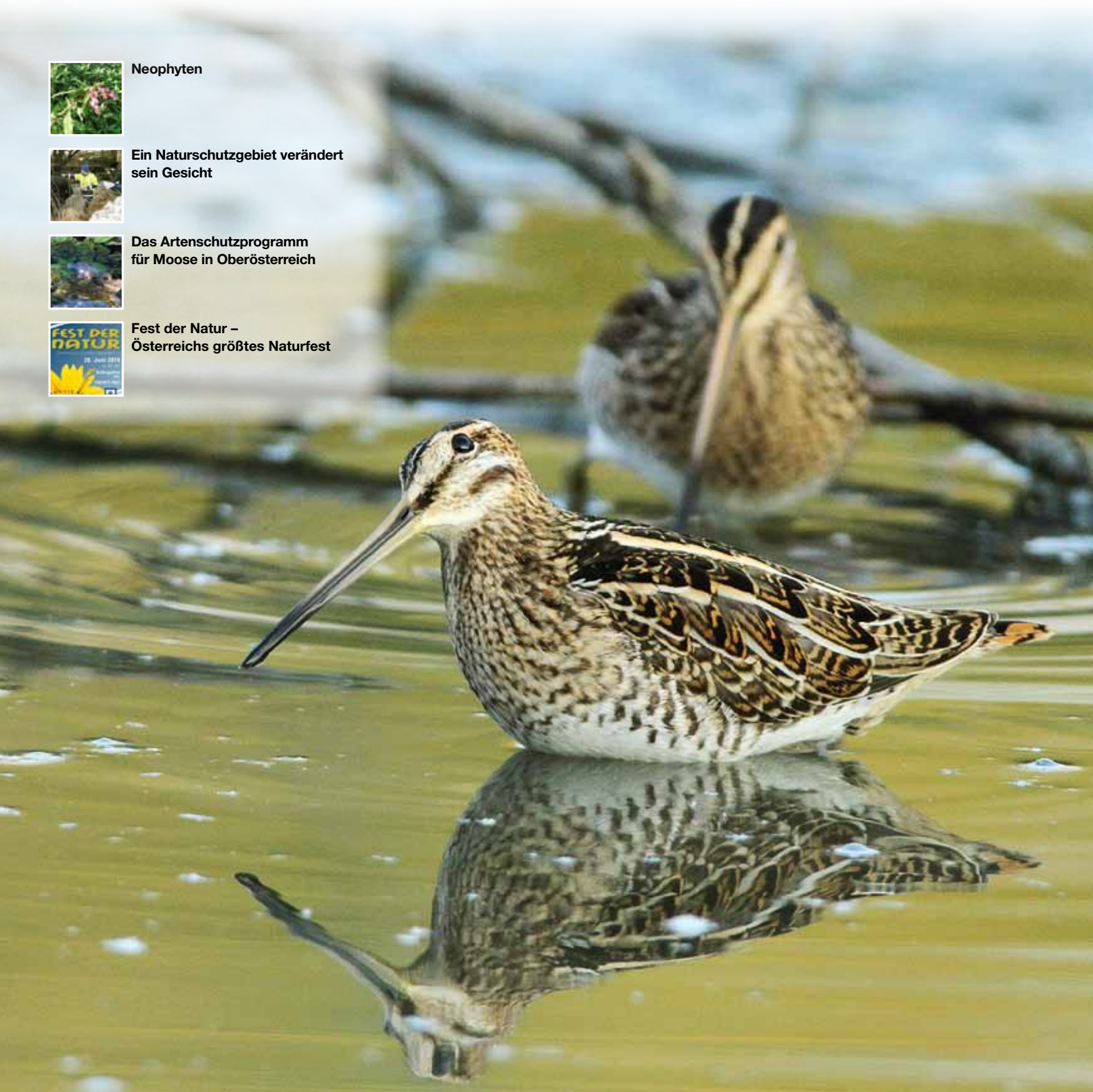
INFORMATIV

Nummer 74 / Juni 2014

Ein Magazin des naturschutzbundes Oberösterreich



Neophyten

Ein Naturschutzgebiet verändert sein Gesicht

Das Artenschutzprogramm für Moose in Oberösterreich

Fest der Natur – Österreichs größtes Naturfest

Durch die Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet Koaserin bei Peuerbach werden für die sehr seltene Bekassine (*Gallinago gallinago*) und andere Tierarten sowie für die Pflanzenwelt des Gebietes lebensraumverbessernde Maßnahmen durchgeführt (siehe Bericht Seite 8).

Foto: J. Limberger

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Kürzlich hat mich eine Meldung im ORF zum Nachdenken gebracht. Irgendwo in Oberösterreich ist ein betrunkener Autofahrer gegen einen Baum geprallt. Das daraus resultierende Kredo der Öffentlichkeit – der Baum muss weg. Von Eigenverantwortung keine Rede. Würde nicht die rigorose Exekutierung von Alkoholdelikten mehr Leben retten als das Entfernen jenes unglücklichen Baumes, der vielleicht hier schon länger als die Straße steht?

Ein zweiter Punkt, den ich hier ansprechen will, ist die Stimmung, die von einigen Protagonisten in die Bevölkerung getragen wird, wenn das Wort NATURA 2000 fällt. Hier wird versucht, mit Angstmache und Populismus gegen eine Idee zu wettern, die Schönheit und Vielfältigkeit unserer Landschaft garantiert und Lebensraum für gefährdete Tiere und Pflanzen erhalten soll. Dabei birgt dieses Instrument große Chancen für die beteiligten Regionen. Bei verbessernden Maßnahmen sind durchaus Förderungen zu erwarten. Ein Verschlechterungsverbot kann nur im Sinne der Beteiligten sein, wenn ihnen unsere Landschaft noch etwas bedeutet und nicht nur zur reinen Produktionsfläche (für jede Menge Überschüsse) verkommen ist. NATURA 2000 sollte eine Auszeichnung sein und aufzeigen, dass noch Potential und schützenswerte Lebensräume erhalten sind. Artenschutz ist in Oberösterreich (bis auf wenige Erfolge) auf dem absteigenden Ast. Ich war kürzlich im nordöstlichen Griechenland, um dort einige jener Tiere zu fotografieren, welche bei uns schon längst verschwunden oder extrem selten sind. Hier wurde ganz klar, es ist das Zerschneiden der Lebensräume und die Produktion von Überschüssen, die diesen Arten in Österreich den Garaus macht. Tonnen von Insektiziden und anderen Umweltgiften gelangen in die Natur. Insektenfressende Vögel, eigentlich Helfer des Menschen im Kampf gegen Schädlinge, verfüttern ihren Jungen wahre Giftcocktails. Die Produktion von Grünschnitt zum Silieren setzt immer früher im Jahr ein, damit verbunden ist eine krasse Verarmung der Artenvielfalt unserer Landschaft. Wiesenvögel, dies zeigt auf erschütternde Weise eine Untersuchung im Auftrag der Abteilung Naturschutz des Landes, verschwinden immer mehr aus unserer Landschaft. Vom Bienensterben nicht zu reden. Die einzige Möglichkeit dagegen anzugehen, ist ein Umdenken in unserem Konsum- und Produktionsdenken. Nicht immer mehr und mehr, sondern mit Maß nutzen, um auch nächsten Generationen noch lebenswerte, produktionsfähige Landschaft zu hinterlassen, das ist ein Gebot der Stunde. Die Nachfrage nach BIO-Produkten steigt und diese werden in allen Lebensmittelketten mittlerweile auch angeboten. Doch auch hier sollte man sorgsam achten woher diese kommen. Erdbeeren aus Chile, auch wenn sie BIO sind, tun unserer Umwelt nicht gut. Saisonabhängiger Genuss würde viele dieser unnötigen Transporte überflüssig machen. Wenn schon nicht BIO, dann regionale, nachhaltig erzeugte Produkte konsumieren – das kann ein wichtiger Beitrag zur Gesundung unserer Umwelt sein. Bedenken Sie auch, der Welthandel hat uns auch andere Dinge beschert, die wir besser nicht mit der großen Warenflut mitimportiert hätten. Feuerbrand, Laubholzbockkäfer und Varroamilbe sind einige dieser unliebsamen Mitbringsel, die uns Billigramsch aus Fernost und anderen Teilen der Welt beschert.

Umso wichtiger ist der Zusammenhalt unter den Naturschutzorganisationen. Aus diesem Grund hat sich kürzlich eine ARGE Naturschutz in Oberösterreich gegründet, welche NGO's und ihre Anliegen noch stärker nach außen vertreten soll.

Ihr

Josef Limberger

INHALT

| naturschutzbund | Oberösterreich

Local Heroes 3
Naturschutzbund schützt 3
Einladung zur Jahreshauptversammlung 3
Neophyten 4
30 Jahre Naturschutzbund-Bezirksgruppe Schärding 5
Neue Bezirksgruppe für Freistadt ... 5
Der Kampf um die Salzach 6
Ein Naturschutzgebiet verändert sein Gesicht 8

Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz

Endlich wieder NATURSCHAUSPIEL.at! 9
Das Artenschutzprogramm für Moose in Oberösterreich 10
Böhmischer Enzian – Naturschatz und Kulturgut 14
Landtag beschließt Novelle zum oberösterreichischen Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 16
Fest der Natur – Österreichs größtes Naturfest 19

Veranstaltungstermine 19
Bücher 20

| naturschutzbund | Oberösterreich im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
oberoesterreich@naturschutzbund.at

Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Naturschutzbund Oberösterreich **Schriftleitung** Josef Limberger **Redaktionsteam** Mag. Heidelinde Kurz, Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0732/779279, Abteilung Naturschutz **Schriftleitung** Dr. Gottfried Schindlbauer **Redaktion** DI Dr. Stefan Reifeltshammer, Andrea Dumphart - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/7720-0 **Gesamtredaktion** Mag. Heidelinde Kurz **Gesamtherstellung** oha-druck Gmbh, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

Local Heroes

Küchenschelle geschützt

Ihre Augen leuchten vor Stolz und Freude, wenn Manfred Krautgartner und seine Frau Melanie die steile Wiesenböschung direkt neben ihrem Haus betrachten und darüber erzählen, wie schwierig und gefährlich die jährliche Bewirtschaftung ist. Nicht zu Unrecht dürfen die beiden Local Heroes auf diese Wiese in Sierning stolz sein. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist diese Fläche höchst ansprechend, da sich hier das größte Vorkommen der Bayerischen Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) Oberösterreichs befindet. Diese farbenprächtig blühende Pflanze braucht eine späte Mahd. Das Ehepaar Krautgartner hat das die letzten 15 Jahre genau richtig gemacht und so dazu beigetragen, dass sich die Wiese jedes Jahr im zeitigen Frühjahr zu einem purpurnen bis violetten Blütenmeer verwandelt. Ohne das wache Auge der Familie Krautgartner wären sicher schon viele Exemplare dieser geschützten Pflanze illegalen Ausgrabungen zum Opfer gefallen.

Da das Ehepaar Krautgartner die Wiese aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr selbst bewirtschaften kann, es ihnen jedoch ein großes Anliegen ist, dass das wertvolle Biotop nicht zerstört wird, verkaufen sie die Fläche an die Stiftung für Natur. In deren Händen wird die Fläche zu Gunsten der Küchenschelle die nächsten Jahre weiter optimale Bewirtschaftungsbedingungen finden.

David Priller

Naturschutzbund schützt

Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Sein Federkleid macht den Eisvogel unverwechselbar: Je nach Lichteinfall schillern Kopf, Rücken und Schwanz smaragdgrün, kobaltblau oder türkisfarben und kontrastieren eindrucksvoll mit dem rostroten Bauchgefieder und dem weißen Kehlfleck. Trotz dieser Farbenpracht ist der etwa sperlingsgroße Vogel, am schattigen Ufer auf einen Zweig sitzend, oft kaum zu entdecken. Am ehesten wird man durch seinen durchdringenden Ruf, den er beim rasanten Flug knapp über der Wasseroberfläche ausstößt, auf ihn aufmerksam. Der Eisvogel lebt an langsam fließenden oder stehenden, gehölzgesäumten Gewässern mit grabbaren Steilufern zur Anlage seiner etwa ein Meter langen Brutröhre. Von einer Sitzwarte aus erbeutet der geschickte Jäger mit seinem großen, dolchartigen Schnabel kleine Fische, indem er kopfüber und pfeilschnell die Wasseroberfläche durchstößt. Weiters stehen Wasserinsekten und deren Larven, Kleinkrebse sowie Kaulquappen auf seinem Speiseplan. Der Naturschutzbund Oberösterreich setzt sich für den Erhalt naturnaher Auen, Bäche, Flüsse und Stillgewässer als Lebensraum dieses fliegenden Smaragds ein.

Julia Kropfberger

Naturidylle am Hinteren Langbathsee am Fuße des Höllengebirges.

Foto: J. Limberger

Das Ehepaar Krautgartner trägt durch gezielte Pflegemaßnahmen zum Erhalt der Bayerischen Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) in Sierning bei.

Foto: M. Krautgartner

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Der Naturschutzbund Oberösterreich lädt seine Mitglieder herzlich zur Jahreshauptversammlung ein.
Am 13. September 2014 um 10 Uhr ist am Parkplatz beim vorderen Langbathsee Treffpunkt zu einer zirka zweistündigen Wanderung. Anschließend wird im Gasthaus Post, Hauptraße 19, 4802 Ebensee zum Mittagessen eingekehrt. Die Jahreshauptversammlung beginnt pünktlich um 14 Uhr im Naturmuseum Salzkammergut, Langwieserstraße 111, 4802 Ebensee (www.naturmuseum.at).

Tagesordnung:

- Begrüßung durch den Obmann
- Berichte des Obmannes und des Kassenreferenten
- Bericht der Kassenprüfer und Antrag auf Entlastung des Vorstandes
- Wahl des Vorstandes
- Allfälliges

Danach findet eine Führung durch das Naturmuseum statt.
Um Anmeldung im Naturschutzbundbüro unter: 0732/779279 oder oberoesterreich@naturschutzbund.at wird gebeten.

Dem Eisvogel (im Bild ein erwachsenes Weibchen) droht Gefahr durch Regulierungsmaßnahmen und Verbau der Uferanbrüche.

Foto: H. Kurz

Neophyten

Claudia Leitner MSc

Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich

Blinde Passagiere in Kübelpflanzen, Gartenflüchtlinge, Vogelfutter- oder Ausspuckpflanzen: Die Ausbreitungsmöglichkeiten gebietsfremder Pflanzen sind ebenso vielfältig wie die Arten selbst. Diese gedeihen in Wäldern und Wiesen, an zahlreichen Gewässerufern ebenso wie an Straßenrändern und auf Schutthäufen. Diese sogenannten Neophyten sind laut Definition des Umweltbundesamtes Pflanzenarten, die in einem gewissen Gebiet nicht einheimisch und erst nach 1492 unter direkter oder indirekter Mithilfe des Menschen in dieses Gebiet gelangt sind und dort wild leben oder gelebt haben. Dieser Zeitpunkt wurde nicht zufällig gewählt. Denn, auch wenn der Mensch stets die Pflanzen- und Tierwelt um sich verändert hat, hat das Ausmaß dieser Veränderung seit der Möglichkeit Personen und Waren über Kontinente hinaus zu verfrachten einen völlig neuen Maßstab angenommen. Durch die vielen neuen Fernhandelsbeziehungen stieg die Anzahl der absichtlich, aber auch unabsichtlich transportierten Pflanzen und auch Tiere stark an. Symbolisch für diese Entwicklung steht das Jahr der Entdeckung Amerikas: 1492. Heute sind diese Arten Teil unserer Umwelt. Die meisten führen ein wenig beachtetes Leben inmitten der heimischen Vegetation, einige jedoch gedeihen allzu prächtig und haben so einen starken negativen Einfluss auf die heimische Pflanzenwelt.

Das Drüsen-Springkraut (*Impatiens glandulifera*) bildet rasch eintönige Reinbestände aus.

Foto: C. Leitner

Der Japanische Flügelknöterich (*Fallopia japonica*) breitet sich rasant aus.

Foto: K. Ebner

Invasive Neophyten verdrängen die heimische Flora

Oft haben sie die Fähigkeit, sich effizient und schnell zu vermehren, sie wachsen schnell und können konkurrenzkräftig im Kampf um die vorhandenen Ressourcen Raum gewinnen. Ein Beispiel hierfür ist das Drüsen-Springkraut (*Impatiens glandulifera*). Es wurde oftmals als attraktive Blühpflanze oder Bienenweide gepflanzt, der hohe Ausbreitungserfolg dieser Art führte jedoch zu einer explosionsartigen Vermehrung. In drei Monaten blüht und fruchtet dieses Springkraut, es bildet bis zu 2.500 Samen, die sie dank eines eingebauten Schleudermechanismus im Umkreis von sieben Metern verteilt. So können sich rasch monotone Reinbestände entwickeln, die eine dementsprechend kleine biologische Vielfalt aufweisen. Auch der Japanische Flügelknöterich (*Fallopia japonica*) hat ein rasantes Wachstums- und Ausbreitungsvermögen und sich so zum Inbegriff einer invasiven Problempflanze gemausert. Die konkurrenzstarke Art fand seinen Weg als Zier- und Futterpflanze nach Mitteleuropa und überwuchert nun viele Gewässerufer. Für den Naturschutz brisant sind insbesondere solche Arten, die in Lebensräume eindringen, welche eine vielfältige und speziell angepasste Pflanzen- und Tierwelt aufweisen wie artenreiche Streu- und Magerwiesen, Halbtrockenrasen oder Auwälder. Invasive Neophyten können aber nicht nur in Bereichen der Biodiversität Probleme verursachen, es kann auch zu Schäden an der Gesundheit oder in der Land- und Forstwirtschaft kommen. Ein achtsamer Umgang mit unserer Natur ist ein wichtiger Schritt, um weitere Invasoren abzuhalten und einzudämmen. Beispielsweise den Gartenabfall nicht im Wald und auf Wiesen abzulagern oder die Verwendung von regionalem Saatgut.

30 Jahre Naturschutzbund-Bezirksgruppe Schärding

Es war Freitag, der 15. Juni 1984, 19 Uhr 30, als sich Naturschützer, Naturkundige und Umweltbewegte in Schärding im Hotel „Schärdinger Hof“ in der Innbruckstraße zu einem Bezirkstreffen „Natur- und Umweltschutz“ einfanden. Eingeladen hatten dazu Dr. Hermann Wagenbichler (†), Bernhard Scheurecker und Walter Christl.

Da Mitglieder des Naturschutzbundes Oberösterreich die Versammlung organisiert hatten, ergab sich somit die Gründung der Naturschutzbund-Bezirksgruppe Schärding.

Mit den Impulsvorträgen: „Pflanzenökologie“ von Franz Grims, „Herkömmliche Flussverbauung noch zeitgemäß?“ von Bernhard Scheurecker und „Das neue oberösterreichische Naturschutzgesetz“ von DI Wolfgang Peherstorfer wurden Grundlagen und Anliegen für den Naturschutz vorgestellt. Die Zielsetzung, interessierte Personen zur Bildung von Arbeits- und Diskussionskreisen, zur Organisation von Vorträgen und Exkursionen und Unterstützung von Naturschutzverbänden wie den Naturschutzbund zu gewinnen, wurde mit Erfolg erreicht. Es haben sich Arbeitskreise wie Anti-Atom, Umweltstadtverein, Naturschutz, Wasser, Konsumentenschutz und Landwirtschaft gebildet.

Die Aktivitäten im Naturschutz wurden als nächstes zur Rettung der Pram, gegen die Flussbegradigung zwischen Andorf und Taufkirchen an der Pram, mit einer Begehung am 23. Juni fortgesetzt. Durch diese und weitere Aktionen wurde die Pram als Fluss erhalten, für die Abflussertüchtigung bei Hochwässern wurden „nur“ Flutmulden errichtet. Zur Erklärung des „Tal des Kleinen Kößlbaches“ zum Naturschutzgebiet, wurde eine Unterschriftenaktion von November 1984 bis Jänner 1985 gestartet. Am 1. Februar 1985 konnte die Aktion, mit über zweitausend Unterschriften von der Bevölkerung unterstützt und mit einem Vortrag von Franz Grims abgeschlossen werden. Die Unterschriftenlisten wurden dem damaligen Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck von einer Delegation überreicht. Das Motto für die Zukunft lautet: Mit Freude auf die Zeit zurückblicken, mit Zuversicht weiter für die Natur einsetzen.

Walter Christl

| **naturschutzbund** | Bezirksgruppe Schärding

Naturschützer der Bezirksgruppe bei der Pflegearbeit der Waldwiese des Naturschutzgebietes Walleiten.

Foto: B. Scheurecker

Neue Bezirksgruppe für Freistadt

Mit dem Naturschutzgedanken im Kopf trafen sich am 25. April 2014 etwa 25 Naturfreunde zur Neugründung der Naturschutzbund-Bezirksgruppe Freistadt. Der Leiter Andreas Abfalter und sein Kernteam, bestehend aus Markus Barth, Roger Jagersberger, Heidi Kurz und Wolfgang Sollberger, haben sich der Gründung einer Natur- und Landschaftsschutzgruppe im Bezirk Freistadt angenommen. Ein großes Anliegen ist es Andreas Abfalter, ehrenamtliches Naturwacheorgan und Anwärter zum Naturvermittler, Menschen für die Natur zu sensibilisieren und ihnen die Artenvielfalt wieder näher zu bringen. Die TeilnehmerInnen erfuhren bei diesem Informations- und Austauschabend Wissenswertes über die schützenswerten Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten in der Region. Die für die Zukunft gesetzten Programmpunkte der jungen Naturschutzbundgruppe sind sehr vielfältig. So sollen regelmäßig Themenführungen für Kinder und Erwachsene, Biotoppflegeaktionen, Öffentlichkeitsarbeiten und gemütliche Treffen bei einem gemeinsamen Stammtisch abgehalten werden. Nähere Informationen unter www.naturschutzbund-ooe.at.

Falls auch Sie in einem Netzwerk an Gleichgesinnten aktiv sein und etwas Sinnvolles für die heimische Natur erreichen wollen, dann melden Sie sich bei andreas.abfalter@gmx.at.

Mag. Heidi Kurz

| **naturschutzbund** | Oberösterreich

Das Kennenlernen und der Informationsaustausch standen bei der Neugründung im Vordergrund.

Foto: H. Kurz

Der Kampf um die Salzach

Univ. Prof.
Dr. Robert Krisai

Universität Salzburg
| **naturschutzbund** |
Oberösterreich

Die untere Salzach bildet im Bezirk Braunau über 37,5 Kilometer die Westgrenze des Bundeslandes Oberösterreich gegen Bayern. Schon im August 1951 legte die Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG einen ersten Rahmenplan für die energetische Nutzung der unteren Salzach vor. Angedacht waren die Kraftwerke Surheim, Laufen, Eching, Tittmoning, Burghausen und Neuhofen.

Protestaktionen in Bayern

Die Bauvorhaben in Neuhofen und Burghausen wurden bald darauf aufgegeben. Am 5. März 1964 protestierte der berühmte Moor-Kraus, Prof. Otto Kraus, Leiter der Naturschutzstelle der Regierung von Oberbayern, in einem Brief an das Bayerische Innenministerium in München. Eine weitere Protestveranstaltung der bayerischen Kanu-Verbände mit zirka 150 Teilnehmern fand am 27. Juni 1964 auf der Salzach von Freilassing bis Burghausen statt. Nachdem im Jänner 1975 das Inn-Kraftwerk Passau-Ingling fertig gestellt wurde, wandte sich der Stadtrat Burghausen einstimmig gegen den geplanten Staustufenbau. Die größte Protestaktion fand am 3. April 1975 mit einem Volks-Wandertag in Burghausen unter dem Motto „Wandern Ja, Staustufen Nein“ mit 3.500 Teilnehmern statt.

Auf österreichischer Seite tat sich zunächst wenig

Am 1. Dezember 1956 kehrte ich nach Abschluss des Studiums aus Wien nach Braunau zurück und wurde 1964 als Nachfolger des schwerkranken Ludwig Weinberger Naturschutzbeauftragter für den Bezirk Braunau. Naturgemäß wurde die Salzach bald ein Hauptthema im Bezirk. In zahlreichen Stellungnahmen, Leserbriefen an die Presse und vielen Protestaktionen stemmte ich mich entschieden gegen die Kraftwerks-Ausbaupläne. Als Naturschutzwart der Sektion Braunau des Oberösterreichischen Alpenvereines brachte ich in der Hauptversammlung 1975 eine Resolution gegen die Kraftwerksbauten ein, welche einstimmig angenommen wurde.

Die Salzach-Kraftwerke blieben aber zunächst umstritten. Sogar die Haltung des Bundes Naturschutz in Bayern war unklar, da ein Minderheitsvotum pro Kraftwerk eingebracht wurde. Ich habe mich damals an Prof. Kraus um Hilfe gewandt, der mich mit Dr. Paul Kastner, Vorsitzender der Kreisgruppe Altötting des Bundes Naturschutz in Bayern, zusammenbrachte. Dr. Kastner (†) war ein sehr energischer Mann und glühender Naturschützer. Erst eine Austrittsdrohung der gesamten Kreisgruppe Altötting brachte Klarheit und der Bund Naturschutz in Bayern lehnte im Juni 1975 die Pläne der Österreichisch-Bayerischen Kraftwerke AG entschieden ab. Dennoch wurden sie bei der Behörde eingereicht, aufgrund dessen die bayerische Staatsregierung 1976 ein Raumordnungsverfahren einleitete. Nach negativen Stellungnahmen fast aller Anrainer-Gemeinden, vor allem der Städte Burghausen, Tittmoning und Laufen, und diverser anderer Stellen verkündete die Regierung von Oberbayern im August 1978 den negativen Ausgang des Raumordnungsverfahrens. Dies teilte Ministerpräsident Goppel dem österreichischen Bundeskanzler Kreisky, der ein Befürworter der Kraftwerke war, schriftlich im August 1978 mit.

Am 24. September 1978 kam es zu einem Triumphzug auf der Salzach, an dem zahlreiche Bürgermeister und sogar Landräte teilnahmen und vom Burghausener Bürgermeister Miesgang mit Böllerschüssen begrüßt wurden. Auf österreichischer Seite gab es zwar einige Sympathisanten, von denen aber, abgesehen von mir, wenig zu hören war. Sogar die um 1970 von Karlheinz Schönswetter in Ostermiething ins Leben gerufene Bezirksgruppe Braunau des Naturschutzbundes Oberösterreich hielt sich auffällig zurück.

Die fünf Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Lebensraum Salzach (v.li.: Dr. Jakob Wagner, Prof. Dr. Robert Krisai, Dr. Hannes Augustin, Gerhard Auer und Erich Prechtl) bei der Eröffnung der ersten Rampe mit weichen Ufern südlich Oberndorf im Juni 2010.

Foto: Archiv Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach

Aktionsgemeinschaft schützt die Salzach Deutschland-Österreich

Am 25. März 1980 bedankte sich der Vorsitzende des Bundes Naturschutz in Bayern, Hubert Weinzierl, bei Minister-

Silberweiden am österreichischen Ufer der Salzach bei St. Radegund im Juni 2012.

Foto: R. Krisai

präsident Franz Josef Strauß für die klare ablehnende Haltung der bayerischen Staatsregierung. In den Folgejahren kam es zu mehreren größeren Veranstaltungen, wie zum Beispiel 1981 und 1987 das Seminar zur Zukunft der Salzach an der bayerischen Naturschutzakademie in Laufen. Die bis heute bestehende „Arbeitsgemeinschaft Lebensraum Salzach“ wurde am 3. Juni 1987 bei einer Versammlung in Laufen von zahlreichen bayerischen und österreichischen Verbänden gegründet.

Am 4. März 1991 wurde von der Salzburger Landesregierung die „Gesamtuntersuchung Salzach“ beschlossen. Ein großes Projekt, bei dem vor allem der Fluss zwischen Bischofshofen und der Landesgrenze in möglichst umfassender Hinsicht untersucht werden sollte. Nach einer Vegetationserhebung der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutzforschung und angewandte Vegetationsökologie Wien lag 1994 ein Schlussbericht vor, welcher jedoch nach dem Wechsel der Salzburger Landesregierung zu Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller im Archiv verschwand.

Parallel dazu wurden die „wasserwirtschaftliche Rahmenuntersuchung Salzach“ und die „Ökologie-Kommission“ ins Leben gerufen. In der Folge wurde ich vom Wasserbau des Landes Oberösterreich mit der Kartierung der Auen und Wiesen an der Salzach beauftragt und 1999 wurden die Ergebnisse (Bayern, Oberösterreich, Salzburg) veröffentlicht. 2001 folgte das Werk von P. Jäger et al. „Grundlagen, Methoden und Anwendung der ökologischen und naturschutzfachlichen Bewertung“.

Wesentlichstes Ergebnis der langen Beratungen war, dass die Ausbau-Variante 2, Aufweitung ohne (!) Querbauwerke, das ökologisch Beste ist. Der Wasserbau konnte sich aber, zumindest zunächst, nicht dazu durchringen dem zu folgen und blieb bei der Variante 2a, Aufweitung mit offenen Rampen und weichen (unbefestigten) Ufern. Diesem Konzept entsprechend wurde dann in den Jahren 2009 und 2010 südlich Oberndorf die erste solche Rampe mit weichen Ufern gebaut und im Juni 2010 von Landesrat Eisl und Prominenz aus Bayern und Österreich eingeweiht.

Bayern wurde zum Kraftwerksbau-Befürworter

Die Kraftwerkslobby war in der Zwischenzeit nicht untätig geblieben und im Gefolge der „Energiewende“ nach Fukushima kam es in Bayern zu einer Kehrtwende der Politik. Besonders die Landräte Steinmassl (Traunstein) und Grabner (Berchtesgaden) traten jetzt vehement für die Kraftwerke ein. Eine „Bürgerkraftwerke GmbH“ wurde gegründet, die sich mit der Grenzkraftwerke GmbH (Nachfolgefirma der Österreichisch-Bayerische Kraftwerke AG) um die Baurechte stritt. Als sehr wertvoller Mitstreiter für eine naturnahe Salzach trat Umweltanwalt Dr. Martin Donat auf den Plan, der eine „Naturfluss-Variante“ (im Wesentlichen die Variante 2 der Ökologie-Kommission) vorlegte und diese auch in mehreren Vorträgen, Verhandlungen usw. vertreten hat. Die Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung mit Landesrat Dr. Manfred Haimbuchner und die Salzburger Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler schlossen sich dem an.

Die Situation ist also jetzt genau umgekehrt: Die Bayern drängen zum Kraftwerksbau, die Österreicher bremsen! Nachdem es schon sehr schlecht stand, sieht es also derzeit für die Salzach wieder besser aus. Wachsamkeit ist aber weiterhin geboten! Im Mai 2013 fanden geführte Wanderungen des Naturschutzbundes Oberösterreich in die Ettenau statt. Das ist der richtige Weg – solche Veranstaltungen sollten folgen!

Richtigstellung zum Artikel „Der oberösterreichische Anteil des Ibmermoores – ein geschichtlicher Rückblick“ Ausgabe 73 von der Gemeinde Eggelsberg: „Herr Bürgermeister Kager hat den Torfabbau von sich aus eingestellt und nicht um eine Verlängerung der Genehmigung angesucht.“

Josef Limberger

| **naturschutzbund** |
Oberösterreich

Ein Naturschutzgebiet verändert sein Gesicht

Wer heuer im zeitigen Frühjahr am Weg um das Naturschutzgebiet Koaserin bei Peuerbach unterwegs war, wird, ob der vielen Tätigkeiten, verwundert gewesen sein. Bagger und Traktoren im Naturschutzgebiet? Diese Maßnahmen, die zwar eine kurzfristige Beunruhigung ins Gebiet gebracht haben, sind alle zum Wohle der Natur und der Tier- und Pflanzenwelt in der Koaserin.

Bauliche Maßnahmen für den Naturschutz

Bei der Schörgendorfermühle im Randbereich des Schutzgebietes gibt es am Leitenbach ein historisches Kleinkraftwerk in einer denkmalgeschützten Mühle, welche der Naturschutzbund vor mehreren Jahren erworben hat. Die, dem Kraftwerk vorgelagerte Wehranlage, stellte bisher eine unüberwindliche Barriere für Fische dar. Hier wurde ein Umgehungsgerinne angelegt, damit Fischarten wie die Nase vom Unterlauf des Baches in die Koaserin einwandern können. Hier werden auch die Auflagen der Wasserrahmenrichtline, welche die Europäische Union erlassen hat und die die Durchgängigkeit von Fließsystemen gewährleisten soll, erfüllt. Um das Umgehungsgerinne optimal in die Landschaft zu integrieren, wurde bewusst eine längere Laufstrecke gewählt. Ein Großteil der Ufer des Gerinnes wurde mit Weidenstöcken befestigt. Bis zum Sommer wird hier die standortgerechte Vegetation wieder Fuß fassen und vom Umgehungsgerinne wird dann nur noch aus der Luft etwas zu sehen sein. Auf eine harte Verbauung mit großen Steinen und Beton wurde so weit wie möglich verzichtet. Hier sei vor allem dem Gewässerbezirk Grieskirchen und seinen Mitarbeitern gedankt, die diese Vorstellungen in hervorragender Weise umgesetzt haben. Da im Bereich des Leitenbaches auch besondere Sorgfalt in Bezug auf die Flussperlmuschel gefordert war, hat uns das Gewässerbüro blattfisch, welches die ökologische Bauaufsicht über das Projekt hatte, unterstützt.

Wiederherstellung eines artenreichen Biotopkomplexes

Die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes setzt in den zentralen Brachezonen der Koaserin zurzeit ein Projekt um, welches noch vor ihrer Gründung von Mitarbeitern des Naturschutzbundes und der Abteilung Naturschutz des Landes entwickelt wurde. Da sich die Mädesüßflur, die vielen Vögeln als Brutbereiche diente, mit der Zeit in eine artenarme Brennnesselflur verwandelte, wurden Teile geschlegelt, um wieder eine Mahd möglich zu machen. In den nächsten Jahren soll hier ein Mosaik an verschiedenen Biotoptypen, wie Streuwiesen, Mädesüßfluren und Brachestreifen entlang der Gräben, entstehen. Durch die künftige regelmäßige Mahd mit Abtransport des Mähgutes, aber ohne Düngung, erfolgt eine Nährstoffabnahme und damit eine Erhöhung der Artenanzahl. Um die Bewirtschaftung zu ermöglichen, wurden die Gräben geräumt. Da das Gebiet aber feucht bleiben soll, wurde dabei darauf geachtet, dass eine Tiefe von vierzig Zentimeter nicht überschritten wurde. Nun werden noch verschiedene Flachwasserbereiche angelegt, um den dort vorkommenden Bekassinen und Stochervögeln ideale Lebensbedingungen zu bieten. Zu guter Letzt hat der Naturschutzbund eine Einladung an den Weißstorch ausgesprochen, der in der Koaserin immer wieder im Durchzug zu beobachten ist. Für ihn wurde ein Storchenhorst installiert. Hoffen wir, dass in den nächsten Jahren auch Meister Adebar hier sesshaft wird.

Um die Bevölkerung über diese Tätigkeiten zu informieren, fand unter meiner Leitung eine geführte Wanderung statt, bei der sich das interessierte Publikum über die Maßnahmen und die angepeilten Naturschutzziele informieren konnte.

In hervorragender Zusammenarbeit von Naturschutzbund, Stiftung für Natur, Land Oberösterreich, Gewässerbezirk und den verantwortlichen BiologInnen entstehen hier neue Chancen für die Natur. Die Firmen Quarzsande GmbH und Eder Systembau aus Bruck unterstützten dieses Projekt großzügig. Ihnen und allen am Projekt beteiligten sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.

VertreterInnen von Naturschutzbund, Büro blattfisch und Gewässerbezirk Grieskirchen bei einem Lokalaugenschein vor den Bauarbeiten.

Foto: J. Limberger

Endlich wieder NATURSCHAUSPIEL.at!

DI Johannes Kunisch

Abteilung Naturschutz

Sanfte Bewusstseinsbildung für Naturschutz

Ein Blick auf die Landkarte zeigt deutlich, welche Ausnahmestellung unser Bundesland mit seiner Vielfalt an unterschiedlichen Landschaften einnimmt. So wurden im Vorjahr knapp 14.000 Personen mit unzähligen Tier- und Pflanzenexpeditionen, nächtlichen Forschungsausflügen oder lehrreich unterhaltsamen Sportaktivitäten in die Natur entführt. Auch für die Saison 2014 verspricht das mehrfach ausgezeichnete Naturvermittlungsprojekt wieder außergewöhnliche Erlebnisse in den schönsten Landschaften Oberösterreichs. Dabei sollen Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der sanften Art einer großen Schar an TeilnehmerInnen ermöglichen, individuelle Naturerfahrung, Erholung und sanften Freizeittourismus in Einklang zu bringen. Ganz im Sinne der EU-2020-Strategie, die sich intelligentem, nachhaltigem und integriertem Wachstum verschrieben hat, um damit auch auf höchstem Qualitätslevel ein entsprechendes Maß an Beschäftigung, Produktivität und sozialem Zusammenhalt zu erreichen. Bereits seit April sind die besten Naturvermittler des Landes in den oberösterreichischen Schutzgebieten unterwegs.

Buntes Programm mit vielen neuen Highlights

Insgesamt stehen in der neuen Saison 78 Themenführungen in 27 Schutzgebieten zur Auswahl. Als faszinierender Lebensraum wird im heurigen Jahr vor allem die Donau sowie die Natur in und um Linz besonders ins Scheinwerferlicht gerückt. Ergänzt durch spannende Premieren mit frischen Ideen wird zudem so manches Schutzgebiet neu erschlossen. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten gilt es, neue Schauplätze wie das Naturschutzgebiet Warscheneck zu entdecken und interessante Einblicke in das Wirken von Hildegard von Bingen oder Pfarrer Kneipp zu erfahren. Selbst das ursprüngliche Bier-Brauen am Lagerfeuer wird geübt, während eine weitere Abenteuer-Tour die „Spuren der Wildnis“ ergründet. Erholungssuchende oder Abenteuerlustige erleben auf Bergen, im Wald oder im Wasser wieder seltene Einblicke und Schauspiele. Für Tablet- oder Smartphone-User bietet übrigens der neue Internetauftritt von NATURSCHAUSPIEL.at ein benutzerfreundliches Anmelde- und SMS-Service mit rascher Terminverständigung, nützlichem Karten- und Programmdownload sowie intelligenten Filterfunktionen für die Programmauswahl.

Ferienprogramm für die ganze Familie

Im Sommer locken viele Naturschauspiele ans Wasser. Neben Flussexpeditionen mit Kanus oder Raftingbooten sorgen faszinierende Schnorchelausflüge in der malerischen Steyr für unvergessliche Erlebnisse. Beschaulichere Ausflüge bieten die „Bootsafaris durch die Wildnis“ bei jedem Wetter und für die ganze Familie. In den ursprünglichen und naturnahen Abschnitten von Aschach, Inn-bach und Naarn wird bei diesen Flusswanderungen der Lebensraum Auwald vom Boot aus entdeckt. Eine Land- und Zillenpartie für Jung und Alt wird an der Donau angeboten. Zu Fuß werden dabei das Pesenbachtal, ältestes Naturschutzgebiet des Mühlviertels, oder das Obere Donautal erobert. Die anschließende Zillenfahrt von „Helden der Donau“ führt zum historischen Markt Aschach sowie zu aufregenden Geschichten über Fischer, Fährmänner, Goldwäscher und Schiffsleute. Entlang der Donau kreuzen auch Biber, Eisvogel und Co. unseren Weg. Ein spannendes Ferienprogramm für die ganze Familie.

Das Titelsujet des Jahres 2014 unterstreicht den Dialog mit der Dauerausstellung „Natur Oberösterreich“ im Schlossmuseum und die neuen Programme in und um Linz an der Donau.

Foto: J. Steininger/ www.foto360.at

Mein NATURSCHAUSPIEL.at

Auch heuer kann ein Naturschauspiel bereits ab sieben Personen exklusiv und zu einem gewünschten Termin gebucht werden. Die Themenführungen haben sich als ideale Firmen- oder Vereinsausflüge bewährt und vielen Schulklassen unvergessliche Wander- oder Projekttage beschert. Dazu können außergewöhnliche Geburtstage mit NATURSCHAUSPIEL.at und Freunden gefeiert, ganze Touren als Gutschein verschenkt oder die Verwandten zum gemeinsamen Abenteuer eingeladen werden. Anmeldung unter www.NATURSCHAUSPIEL.at oder im Infobüro unter +43(0)7252/81199-0 sowie per E-mail an info@naturschauspiel.at!

Zillenfahrt von „Helden der Donau“ im oberen Donau- und Aschachtal.

Foto: Land Oö./ Th. Reibnegger

Christian Schröck

Freiberuflicher Biologe

Das Artenschutzprogramm für Moose in Oberösterreich

Im Jahr 2010 erhielt ich einen Anruf von meinem Freund Franz Grims, der mir mitteilte, dass in Oberösterreich die Durchführung von Artenhilfsmaßnahmen für gefährdete Moosarten geplant sei. Ich war ehrlich gesagt perplex! In Österreich interessiert sich jemand für den Schutz von Moosen? Besteht nicht vielleicht doch irgendein Zusammenhang mit den Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie? Ein Blick auf den Kalender offenbarte mir, dass es kein Aprilscherz war und nachdem Michael Strauch hinter dem Projekt stand, war mir klar, dass es ernst gemeint war!

Gemeinsam mit meinen Kollegen Heribert Köckinger und Gerhard Schlüsslmayr wurde eine Liste von 30 Zielarten fixiert und bereits im Folgejahr mit den Geländeerhebungen und der Ermittlung der notwendigen Erhaltungsmaßnahmen begonnen. Es folgte ein Projekt, das einem eingefleischten Naturliebhaber nicht nur wahnsinnig viel Freude machte, sondern auch Signalwirkung haben sollte, um den gezielten Artenschutz und besonders weniger beachtete Organismengruppen besser im Naturschutzalltag zu verankern. Zeitgleich wurde auch mit den Arbeiten an einer Roten Liste der gefährdeten Moosarten Oberösterreichs begonnen, um eine längerfristige Handlungsgrundlage für den Naturschutz zu schaffen (Schröck et al. 2014).

Das Projekt führte uns in viele Teile Oberösterreichs und durch eine breite Palette unterschiedlicher Lebensräume. Im Vordergrund standen die von den Moosen dominierten Moore. Aber auch Wälder, Felslebensräume, Gewässer und Halb-Trockenrasen wurden während der rund 130 Geländetage aufgesucht. Insgesamt wurden knapp hundert Ökoflächen in der Naturschutzdatenbank des Landes Oberösterreich hinterlegt und mit den ermittelten Erhaltungsmaßnahmen die Weichen für eine artenreiche Zukunft gestellt. Mit der Umsetzung und der Erweiterung um weitere Arten wurde 2014 bereits begonnen.

Die Organismengruppe der Moose

Moose besiedeln in Österreich praktisch alle Lebensräume. Aufgrund der Kleinheit der Pflanzen und der Vorkommen vieler Arten auf engstem Raum wird ihr Artenreichtum meist nicht erkannt. In Österreich sind derzeit 1.127 verschiedene Moostaxa bekannt (vgl. Köckinger et al. 2014), wodurch unsere Heimat zu den artenreichsten Gebieten Europas zählt. Immerhin 815 Moose konnten auch in Oberösterreich nachgewiesen werden, darunter auch einige Arten, die in Österreich nur aus Oberösterreich bekannt sind (Schröck et al. 2014).

Betrachtet man eine Moospflanze im Vergleich mit einer Blütenpflanze, fällt sofort das Fehlen der Wurzeln auf. Auch ein internes Wasserleitungssystem fehlt dieser Organismengruppe weitgehend. Dadurch sind sie gezwungen, das notwendige Wasser und die Nährstoffe über die Oberfläche aufzunehmen. Sie haben keine Mechanismen die Wasseraufnahme zu regulieren und passen ihren Wassergehalt als wechselfeuchte Pflanzen ihrer unmittelbaren Umgebung an. Dieser Umstand macht sie zu ausgezeichneten Bioindikatoren, da sie dementsprechend schnell auf eine erhöhte Nährstoffzufuhr und auf Wassermangel reagieren. Besonders im Vergleich mit Blütenpflanzen zeigen sie daher Umweltveränderungen ungleich schneller und effektiver an. Dies gilt ganz besonders für die Moore, wo sie dem Nährstoffeintrag direkt ausgesetzt sind. Zusätzlich sind sie auf einen höheren Wasserstand angewiesen, da sie ohne Wurzeln tiefere Stauhorizonte nicht erschließen können.

Felslebensräume

Durch ihre spezielle Lebensweise können Moose Biotope erobern, die den Blütenpflanzen verwehrt bleiben. Dies offenbart sich ganz besonders in den Felshabitaten, die äußerst artenreiche Moosvereine mit vielen Standortsspezialisten beherbergen. Auch unter den vermeintlich ungefährdeten Felsbewohnern gibt es heute zahlreiche Verlierer in Folge der anthropogenen Einflussnahme. So

Das „stark gefährdete" Graue Kissenmoos (*Grimmia laevigata*) ist eine Charakterart trockenwarmer Silikatfelsstandorte. An diesen Felsstandorten entwickeln viele Moose ein sogenanntes Glashaar, das durch die Reflexion einen Einstrahlungsschutz darstellt.

Foto: G. Amann

Eine größere Population des Donau-Gitterzahnmooses (*Cinclidotus danubicus*) findet sich im Gebiet des Traunfalls, wo der ursprüngliche Lebensraum, wie es das Bild eindrucksvoll verdeutlicht, in Teilbereichen erhalten geblieben ist. Ein weiteres wichtiges Vorkommen befindet sich bei Lauffen.

Foto: C. Schröck

mussten viele lichtliebende Arten (zum Beispiel *Grimmia alpestris*, *G. laevigata* und *G. montana*) der Silikatfelsfluren in der Böhmischen Masse durch die direkte Standortzerstörung, aber auch durch die zunehmende Überschattung an Grenzertragsstandorten erhebliche Bestandeseinbußen hinnehmen. Zu den Besonderheiten in diesen Biotoptypen zählt auch das „vom Aussterben bedrohte" Blassstielige Haarmundmoos (*Trichostomum triumphans*), das in Österreich nur an einer Konglomeratfelsschrofe bei Steyr vorkommt. Es ist aufgrund der äußerst geringen Populationsgröße und dem zunehmenden Gehölzaufwuchs akut bedroht. Erwähnt werden muss auch das Aufgeblasene Wassersackmoos (*Frullania inflata*), welches im Gebiet des Steinerfelsens im oberen Donautal eine äußerst kleine Reliktpopulation bildet. Das winzige Verlängerte Spitzmoos (*Lophozia elongata*) ist ein echtes Glazialrelikt und besiedelt Kaltluft-Karbonat-Blockhalden, die in Folge des Windröhreneffektes ein permanent kühl-feuchtes Standortsklima aufweisen. Eine Bedrohung dieser Art ergibt sich aktuell aus dem Klimawandel, der die Eiskerne früher abschmelzen lässt, wodurch dieser empfindliche Standortspezialist langfristig verdrängt werden wird.

Gewässer

An den Fließgewässern nehmen Moose einen beträchtlichen Raum ein, was selbst dem Laien durch die Dominanz nicht verborgen bleibt. Viele Arten haben durch Gewässerregulierungen und Einstaumaßnahmen ihren Lebensraum verloren. Es verwundert also nicht, dass heute rund die Hälfte dieser Moosarten in Oberösterreich einer Gefährdung unterliegen (Schröck et al. 2014). Besonders bedeutend sind die Vorkommen des Donau-Gitterzahnmooses (*Cinclidotus danubicus*) entlang der Traun, wo der europäische Endemit die größten Bestände in Österreich bildet. Auch das erst im Zuge des Projektes wieder nachgewiesene und „vom Aussterben bedrohte" Bunte Birnmoos (*Bryum versicolor*) zählt zu den europäischen Endemiten (vgl. Schlüsslmayr & Schröck 2013). Die Bestände im Almtal und entlang des Offenseebaches sind allesamt sehr klein und auf die natürliche Fließgewässerdynamik angewiesen. Angeführt werden muss auch das Reihenblättrige Quellmoos (*Philonotis seriata*), das in einem Quellmoor am Hochficht im Böhmerwald seinen einzigen Fundort in Oberösterreich hat.

Halb-Trockenrasen

Die Bedeutung der Halb-Trockenrasen für die heimische Flora muss hier nicht weiter ausgeführt werden. Dass in diesen Lebensräumen auch „vom Aussterben bedrohte" Moosarten auftreten, dürfte hingegen nicht jedem bekannt sein. Das Wohlriechende Grimaldimoos (*Mannia fragrans*) und das Lanzettblättrige Pottmoos (*Pottia lanceolata*) sind weitgehend auf diesen Standortstyp beschränkt. Sie treten aktuell nur mehr in kleinen Populationen bei Steyr, Losenstein und am Schieferstein auf. Eine Gefährdung dieser lichtliebenden und

Das Stumpfblättrige Torfmoos (*Sphagnum obtusum*), ein extremer Standortsspezialist nasser Zwischenmoore, das in Österreich nur sehr wenige, oft isolierte Vorkommen aufweist und im Zuge der Erhebungen nur an einer und zugleich neuen Fundstelle im Mühlviertel nachgewiesen werden konnte.

Foto: C. Schröck

äußerst konkurrenzschwachen Arten ergibt sich primär aufgrund des Zuwachsens und der Verfilzung der Bestände, aber auch durch die Zunahme invasiver Neophyten (Kanadische Goldrute).

Moore

81 % aller Moosarten der Moore unterliegen einer aktuellen Gefährdung. Alleine 26 dieser Moose sind aktuell „vom Aussterben bedroht", so dass an dieser Stelle nur wenige Beispiele gebracht werden können und für die Details auf Schröck et al. (2014) verwiesen sei. Im Fokus des Artenschutzprojektes liegen viele nässeliebende Nieder- und Zwischenmoorarten, da sie in den letzten Jahrzehnten im Naturschutz sprichwörtlich durch den Rost gefallen sind. Vordergründig sind hier viele Braunmoose zu nennen, welche diese Vegetationseinheiten als Charakterarten prägen und worunter sich auch zahlreiche Raritäten finden. So sind das Dickwandige Sichelmoos (*Drepanocladus sendtneri*) und das Bärlapp-Scheinschönmoos (*Pseudocalliergon lycopodioides*) aktuell in Österreich nur von zwei beziehungsweise fünf Lokalitäten bekannt und waren in Oberösterreich verschollen (vgl. Schlüsslmayr & Schröck 2013). Die gezielte Suche im Zuge des Artenschutzprojektes wurde also auch bei vermeintlich ausgestorbenen Arten von Erfolg gekrönt! Ebenso zu nennen ist das Glänzende Krückstockmoos (*Hamatocaulis vernicosus*), das im Anhang II der FFH-Richtlinie gelistet ist und in Oberösterreich mehrere Vorkommen aufweist. Besonders die Bestände im Hornspitzgebiet bei Gosau und die Tieflagenvorkommen rund um den Irrsee sind in einem europäischen Artenschutzkontext von internationaler Bedeutung.

Auch in den Röhrichten kann man mit Geduld viele Rote-Liste-Arten nachweisen. Das Sumpf-Goldschlafmoos (*Campylium elodes*) zählte zu Beginn des Projektes zu den verschollenen Raritäten. Im Zuge der Geländearbeiten konnte das Laubmoos im südlichen Oberösterreich in einem vergleichsweise großen Verbreitungsgebiet nachgewiesen werden (Schlüsslmayr & Schröck 2013). Die Populationsgrößen sind jedoch mitunter gering. Herausragend sind die Vorkommen im Irrseegebiet, die nach aktuellem Wissensstand die größten in Österreich darstellen.

Unter den Hochmoorbewohnern sei mit dem Hochmoor-Schlitzkelchmoos (*Odontoschisma sphagni*) eine österreichweite Rarität genannt, die im Gebiet der Moosalm die bundesweit größten Populationen ausbildet. Das Auffinden des Baltischen Torfmooses (*Sphagnum balticum*) und des Schönen Torfmooses (*Sphagnum pulchrum*) kann als floristische Sensation betrachtet werden, da beide Arten aus Österreich bislang nicht bekannt waren (Schröck 2014). Besonders erstere Art ist aufgrund ihrer speziellen Lebensraumansprüche äußerst sensibel und österreichweit zweifelsfrei „vom Aussterben bedroht". Die bekannten Vorkommen in der Böhmischen Masse von Ober- und Niederösterreich sind äußerst kleinräumig und zusätzlich weisen die Hochmoore erhebliche Beeinträchtigungen auf (Tanner Moor, Große Heide und Durchschnittsau).

Wälder

Die unscheinbare Welt der Moose tritt den naturinteressierten Menschen außerhalb der Moore vor allem im Bereich der Wälder in Erscheinung. Von Moosen dominierte Wälder sind märchenhafte Plätze und haben viele romantische Dichter inspiriert. Durch die moderne Forstwirtschaft und dem ungeheuren Energiehunger unserer Gesellschaft müssen auch im größten und artenreichsten heimischen Ökosystem zahlreiche Moose als außerordentlich gefährdet betrachtet werden. Wir gehen davon aus, dass die Biodiversität im Wald ihren Höchststand bereits hinter sich gelassen hat und die weitere Entwicklung äußerst kritisch zu betrachten ist. Im Zuge des Artenschutzprojektes haben wir uns aus Zeitgründen bisher nur exemplarisch den massiv gefährdeten Faulholzarten und Epiphyten gewidmet.

Das Gefiederte Neckermoos (*Neckera pennata*) ist in den letzten hundert Jahren in Folge der Luftverschmutzung (Schwefeldioxid!) aus vielen Teilen Europas verschwunden. Auch wenn heute eine leichte Bestandeserholung festgestellt werden kann, ist durch die Fragmentierung der artspezifischen Habitate eine Wiederbesiedelung schwierig geworden. Österreichweit ist im Gebiet des hinteren Almtales die größte Fundortdichte der „vom Aussterben bedrohten" Art vorhanden. Unter den zahlreichen gefährdeten Faulholzbewohnern haben wir das Fruchtbare Schlafmoos (*Hypnum fertile*) im Rahmen des Artenschutzprojektes berücksichtigt, da das Moos ein Endemit der Gebirge Mitteleuropas ist und offenbar den österreichweiten Schwerpunkt im Reichraminger Hintergebirge aufweist.

Strategien

Wichtig für einen langfristigen Erhalt der Arten ist die Verbesserung der Kenntnis über ihre Lebensraumansprüche. Es ist heute viel zu wenig bekannt, um abschätzen zu können, ob eine Art die minimal überlebensfähige Populationsgröße bereits unterschritten hat. Noch

Das Weißliche Seitenastmoos (*Pleurocladula albescens var. albescens*) ist derzeit nur von einem Fundort aus dem Dachsteingebiet bekannt. Die Zukunft der Charakterart kalkfreier Schneeböden ist aufgrund des Standortmangels in Oberösterreich und des Klimawandels äußerst fraglich.

Foto C. Schröck

bedeutender ist die Beurteilung der Lebensraumqualität und ob die Zielart auf Dauer ein Element der im Fokus stehenden Biotopfläche sein kann. Entscheidend ist daher der Schutz der Primärlebensräume. Sie können als Referenz zur Ableitung der erforderlichen Erhaltungsmaßnahmen dienen. Hinzu kommt, dass man diese naturraumtypischen Habitate benötigt, um auch den künftigen Generationen zeigen zu können, was die (weitgehend) unbeeinflusste Natur ist!

In den Lebensräumen, wo die Blütenpflanzen nur bedingt geeignet sind, eine naturschutzfachliche Aufgabenstellung zu definieren, wünschen wir uns, dass künftig ein verstärktes Augenmerk auf andere Organismengruppen gerichtet wird. Ganz besonders trifft dies auf die Wälder zu, wo es für uns aufgrund der schlechten Datenlage außerordentlich schwierig ist, eine Gesamtbeurteilung der Gefährdungssituation abzugeben. Gemäß dem österreichischen Waldbericht aus dem Jahr 2008 sind nur 3 % der Wälder natürlich. Da im Wald das Leben bekanntlich mit dem Sterben der Bäume beginnt, ist dieser Wert aus unserer Sicht alarmierend. Aufgrund der starken Fragmentierung der Lebensräume anspruchsvoller Waldbewohner und des steigenden wirtschaftlichen Drucks (kurze Umtriebszeiten) empfehlen wir hier dringend gegenzusteuern. Wichtig ist die Schaffung von Waldbiotopen mit natürlichen Zerfallsphasen, wo der Faktor Zeit die Bäume fällt. Für die Faulholzbewohner ist die Erhöhung des Alt- und Totholzanteils eine zwingende Voraussetzung. Auch das Fehlen von Bäumen, die ihre Lebenszeit durchschreiten können, stellt für anspruchsvolle Epiphyten einen Entzug der Lebensgrundlage dar.

Der Artenschutz in den Mooren basiert heute im Grunde auf zwei Ansätzen. Auf der einen Seite ist die sehr aufwändig betriebene und erfolgreiche Streuwiesenmahd zu nennen, die für die Erhaltung der Biodiversität eine außerordentlich hohe Bedeutung hat. Mit der Revitalisierung der Hochmoore hat sich in den letzten Jahrzehnten noch ein weiteres Standbein entwickelt, um den Artenschwund in diesem prioritären Lebensraum aufzuhalten. Weitgehend unberücksichtigt bleiben nasse Standorte in den Nieder- und Zwischenmooren, die zweifelsfrei die reichhaltigste Flora beherbergen. Durch die Eingriffe in den Wasserhaushalt und dem nahtlosen Übergang zum Kulturland haben äußerst empfindliche Arten ihren Lebensraum verloren (zum Beispiel *Meesia longiseta* und *Carex heleonastes*). Für die Erhaltung der verbliebenen Arten sind umfassende Strategien notwendig, wo es aus unserer Sicht unbedingt notwendig ist, die Moose aufgrund der Lebensweise und der einhergehenden Eigenschaften als Umweltindikatoren verstärkt einzubeziehen. Ein weiteres Problem stellt die intensive Beweidung hochwertiger Moorstandorte in den Berglagen dar. Die extensive Beweidung ist aus naturschutzfachlicher Sicht durchaus zu begrüßen, da sie immer wieder zur Entstehung kleiner Mikrohabitate beiträgt. Aus der Sicht des Moorartenschutzes ist es jedoch unausweichlich ein akzeptables Mittelmaß zu finden.

Die Erhaltung der Halb-Trockenrasen ist in Oberösterreich schon seit geraumer Zeit ein wichtiges Ziel des Naturschutzes. Wir werden künftig die bryologischen Aspekte verstärkt in dieses Projekt einbringen, welche notwendigerweise den Kampf gegen die Neophyten und die Schaffung kleiner Mikrohabitate einschließen.

Im Zuge der Arbeiten zur Roten Liste (Schröck et al. 2014) mussten wir zahlreiche Arten der Hochlagen in Folge des Klimawandels in eine Gefährdungskategorie einordnen. Als Beispiele seien hier die Arten der Schneetälchen in den Kalkalpen und Felsmoose in den Hochlagen des Böhmerwaldes genannt. Da die betroffenen Arten aufgrund des Standortmangels nicht weiter nach oben wandern können, sind hier dem Artenschutz Grenzen gesteckt. Erfolgreiche Strategien kann es in diesen Fällen nur auf politischer Ebene geben. Wichtig ist allerdings die Erhaltung natürlicher und im vollen Umfang funktionaler Biotope, um durch den gezielten Biotopschutz die Standortbedingungen langfristig zu gewähren.

Mit dem FFH-Schutzgut *Notothylas orbicularis* und dem mitteleuropäischen Endemiten *Anthoceros neesii* sind auch zwei äußerste Raritäten der Segetalflora in Oberösterreich aktuell nachgewiesen. Wir hatten im Rahmen des Artenschutzprojektes bisher nicht die Möglichkeit, diese „vom Aussterben bedrohten“ Arten trotz der hohen Verantwortlichkeit einzubeziehen. Eine Grundvoraussetzung zum Schutz der Ackerflora ist eine wesentliche Verbesserung der Kenntnis über die Verbreitung dieser Arten. Es ist aus bryologischer Sicht äußerst wichtig, sich diesen hochgradig gefährdeten Lebensräumen künftig verstärkt zu widmen, da die empfindlichen Segetalarten ähnliche Bestandesrückgänge zu verzeichnen haben wie die anspruchsvollen Moorbewohner.

Schlüsslmayr G. & Schröck C. (2013): Bemerkenswerte Neu- und Wiederfunde zur Moosflora von Oberösterreich. – Stapfia **99**: 75-86.

Köckinger H., Schröck C., Krisai R. & Zechmeister H.G. (2014): Checkliste der Moose Österreichs. – http://131.130.59.133/projekte/moose. Stand 01.12.2013; ergänzt durch C. Schröck.

Schröck C., Köckinger H. & Schlüsslmayr G. (2014): Katalog und Rote Liste der Moose Oberösterreichs. – Stapfia, (in Vorb.).

Schröck C. (2014): *Sphagnum balticum*, *S. pulchrum*, *S. subfulvum*, *S. subnitens subsp. Ferrugineum* – neu für Österreich, sowie weitere bemerkenswerte Funde zur Torfmoosflora von Österreich. – Stapfia, (in Vorb.).

Mag. Thomas Engleder

Haslach a. d. Mühl

Böhmischer Enzian – Naturschatz und Kulturgut

Der Böhmische Enzian ist eine der seltensten Blütenpflanzen Oberösterreichs. Als Endemit der Böhmischen Masse kommt er in Oberösterreich deshalb auch nur im Mühlviertel vor. Einstmals war er dort aber weit verbreitet. Der landwirtschaftliche Strukturwandel der vergangenen Jahrzehnte hat ihn an den Rand des Aussterbens gebracht. Heute wächst diese besondere Art nur mehr auf wenigen Magerwiesen und es läuft ein Artenhilfsprojekt mit dem Ziel, diesen Enzian für Oberösterreich dauerhaft zu erhalten. *Gentianella praecox bohemica*, wie der Böhmische Enzian wissenschaftlich heißt, bevorzugt Höhenlagen zwischen 500 und 1.000 Meter, schüttere Magerwiesen mit temporär offenen Stellen in der Grasnarbe, genügend Feuchtigkeit und eine althergebrachte Bewirtschaftung mit Heumahd im Juni und Beweidung oder Zweitmahd im Spätherbst. Was er nicht mag, sind Extreme wie dichte oder verfilzte Bürstlingsbestände, vielmähdige Silagewiesen, übermäßige Konkurrenz durch andere Vegetation, Hitze und Nässe. Dazu kommt, dass der Böhmische Enzian in Symbiose mit einem Pilz lebt, wovon bisher wenig bekannt ist. Diese Mykorrhiza genannte Symbiose liefert dem Feinwurzelsystem des Enzians wichtige Nährsalze und Wasser.

Den Erhalt sichern

Alles in allem hat dieser Enzian also sehr ausgeklügelte Lebensraumansprüche, die heute nur mehr schwer zu finden sind. Doch vereinzelt gibt es sie noch, diese Paradiese der Artenvielfalt, wo Bauern seit Jahrhunderten im Einklang mit der Natur Wiesen sorgfältig bewirtschaften und pflegen – meist mit kleinen Maschinen oder mit viel Handarbeit. Fingermähwerk, Sense, Rechen, Heuraupe und leichtes Weidevieh sind die Zutaten für eine gelungene Bewirtschaftung einer Enzianwiese. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren diese kleinbäuerlichen Strukturen weit verbreitet, heute sind sie so selten wie der Enzian. Daher wird denjenigen Bauern, die bereit sind, ihre Enzianwiese traditionell zu bewirtschaften, auch eine Förderung als Abgeltung für diese Bewirtschaftungserschwernis bezahlt – und das völlig zu recht. Oftmals können die Grundbesitzer diese traditionelle Bewirtschaftung aber trotzdem nicht mehr leisten. Entweder wurde die Kleinlandwirtschaft schon längst aufgegeben, weil sie sich wirtschaftlich nicht mehr rentiert hat oder keine Hofnachfolge in Sicht war. Die bunten Blumenwiesen und mit ihnen die Vorkommen des Böhmischen Enzians wurden verpachtet, planiert, aufgedüngt oder mit Fichten versetzt. Vielfach ist so auch das Wissen verloren gegangen, wie artenreiche Blumenwiesen richtig gepflegt werden. Das Land wurde in mehrerlei Hinsicht ärmer.

Schöner Bestand an Böhmischen Enzianen auf Kauffläche.

Foto: T. Engleder

Naturschutzmaßnahmen setzen

Die Aufgabe des Naturschutzes ist es nunmehr, geeignete Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, um Strukturvielfalt, bunte Blumenwiesen und seltene Arten zu erhalten. Dabei ist wichtig, dass dies in ausreichendem Umfang geschieht. Für die verbliebenen Vorkommen des Böhmischen Enzians gilt, diese nachhaltig zu erhalten, zu stärken und auch neue zu entwickeln. Fast alle aktuellen Vorkommen des Böhmischen Enzians in Oberösterreich sind in den vergangenen Jahren in Schutzgebiete eingebracht worden, es wurden Naturschutz- und Bewirtschaftungsverträge abgeschlossen, einzelne Enzianwiesen wurden auch angekauft. Durch intensive Forschung, Testreihen und Erfahrungsaustausch mit Kollegen in Bayern und Tschechien ist es gelungen, einzelne Wuchsorte zu stärken und vor dem sicheren Untergang zu retten. Dazu wurde ein Mikromanagement entwickelt, das die Mahd durch händische Maßnahmen ergänzt. Im Wesent-

lichen sind es kleinräumige Öffnungen der Grasnarbe und die Verteilung der reifen Samen darin. Es stellt in gewisser Weise eine Simulation einer temporären Beweidung mit leichtem Weidevieh dar, die auf vielen Flächen derzeit leider nicht mehr realisierbar ist, aber richtig umgesetzt, sehr effektiv wäre. Durch dieses Mikromanagement gelang es an mehreren Standorten, die Verbreitung des Böhmischen Enzians auszudehnen beziehungsweise sukzessive auf neue Flächen umzulagern.

Artenhilfsprojekt startet Nachzuchtprogramm

Die Nachzucht des Böhmischen Enzians galt unter Fachleuten lange Zeit als unmöglich. Mehrere mitteleuropäische Institutionen versuchten sich daran und hatten keinen, nur mäßigen, jedenfalls aber keinen nachhaltigen Erfolg. Mit viel Ausdauer ist es im oberösterreichischen Artenhilfsprojekt mittlerweile aber gelungen, eine nachhaltige Topfnachzucht aufzubauen, jährlich größere Mengen an Samenmaterial zu gewinnen, auf geeigneten Wiesen wieder auszubringen und so neue Wildstandorte zu begründen. Die Neugründung von Enzianwuchsorten kann sorgfältiger Weise nur mit Samen aus Nachzucht erfolgen, weil ein Schröpfen der wenigen verbliebenen Wildstandorte eine weitere unzulässige Schwächung darstellen würde. Da der Böhmische Enzian zweijährig ist, ist die Topfkultur eine gewisse Herausforderung. Seit 2009 gelingt nun die Nachzucht von großen Mengen an Samen des Böhmischen Enzians. In den vergangenen beiden Jahren waren es jeweils mehr als 150.000 Samen, die geerntet werden konnten. Derzeit ist die Nachzucht noch schwierig und es bedarf eines hohen Betreuungsaufwandes, um die Pflanzen gut über den gesamten Lebenszyklus zu bringen. Aussaat, erste Überwinterung mit Kältestratifizierung, Keimung, Rosettenwachstum, zweite Überwinterung, Höhenwachstum, Blüte, Bestäubung und Samenreife sind die einzelnen Stationen, die alle eine optimale Betreuung benötigen, um möglichst viele Pflanzen bis zur Samenernte zu bringen. Bezüglich Bestäubungsleistung sind Hummeln und Schwebfliegen besonders positiv aufgefallen. Mittelfristig ist das Ziel, mehrere Mutterkulturen in Töpfen und auf Freilandstandorten zu entwickeln, die nur mehr einer extensiven Betreuung bedürfen, aber trotzdem genügend Nachzuchtsamen für Neuaussaaten auf geeigneten Wiesen liefern. Dazu wird auch mit der AGES (Agentur für Gesundheit und Ernährungsicherheit) sowie verschiedenen botanischen Einrichtungen mitteleuropäischer Universitäten kooperiert. Zum einen werden Samen in Gefrierlager eingebracht, um Samenmaterial als genetische Rückversicherung aufzubewahren und zum anderen werden verschiedene Versuchsreihen und Studien durchgeführt, um die Ökologie des Böhmischen Enzians zu erforschen, besser zu verstehen und daraus geeignete Erhaltungsmaßnahmen abzuleiten. Durch ein lückenloses Monitoring ist die Entwicklung der Art auf den einzelnen Wuchsorten gut dokumentiert und es können laufend Anpassungen im Management abgeleitet werden. Wetterextreme setzen dem Böhmischen Enzian sowohl auf den Wildstandorten als auch, abgeschwächt, in den Topfkulturen sehr zu. Gerade die in den vergangenen Jahren gehäuft auftretenden trockenen Frühjahre und langen Hitzewellen im Sommer schwächen viele Enzianvorkommen. In der Entwicklung von neuen Wuchsorten wird daher angesichts dieses Wandels darauf geachtet, Enziane aus seichtgründigen, südexponierten Wuchsbereichen Richtung frischere, halbschattige Standorte auszubreiten.

Aktueller Bestand

In Österreich ist neben dem Mühlviertel der Böhmische Enzian auch noch im Waldviertel heimisch. Insgesamt sind in Österreich zirka 40 Wuchsorte bekannt, davon gab es im Jahr 2013 aber nur auf 25 Standorten Blüher. Wiederum fünf Wuchsorte davon sind Neuansiedlungsflächen. Je 2.000 bis 3.000 blühende Böhmische Enziane wurden in Österreich in den vergangenen beiden Jahren gezählt, davon in Oberösterreich zwischen 1.000 und 2.000 auf zirka zehn Blühflächen.

Sehr selten sind auch Albinovarianten des Böhmischen Enzians zu finden.

Foto: T. Engleder

Die Zahl der Blüher pro Standort ist sehr unterschiedlich und reicht von einigen wenigen Exemplaren bis zu mehreren Hundert. Im Vergleich dazu wurden im Bayerischen Wald in den beiden vergangenen Jahren jeweils nur mehr weniger als 100 blühende Böhmische Enziane auf einigen wenigen Wuchsorten gezählt. Die Situation in Tschechien dagegen ist deutlich besser. Tschechien beherbergt noch den größten Bestand an Böhmischen Enzianen auf der Erde. Nach langjährigen Bemühungen ist es 2013 auch gelungen, eine Enzianwiese bei Aigen im Mühlkreis anzukaufen. Eine gute Kooperation von Vorbesitzer, Bewirtschafter, Abteilung Naturschutz und Landschaftsfonds des Landes Oberösterreich, Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich und dem Verein Grünes Herz Europas hat dies ermöglicht. Die Chancen stehen gut, diesen Wuchsort dauerhaft positiv zu entwickeln.

Die Artenhilfsmaßnahmen für den Böhmischen Enzian erinnern uns daran, dass Naturschutz ein ständiges Bemühen ist, die Schätze unserer Heimat zu erhalten und dass vermehrt auch offensive Wege beschritten werden müssen. Der Böhmische Enzian ist nicht nur ein besonderer Naturschatz Oberösterreichs, er ist als Enzian auch Kulturgut und somit so was wie der botanische Tassilokelch des Mühlviertels.

Dr. Anita Matzinger

Abteilung
Naturschutz

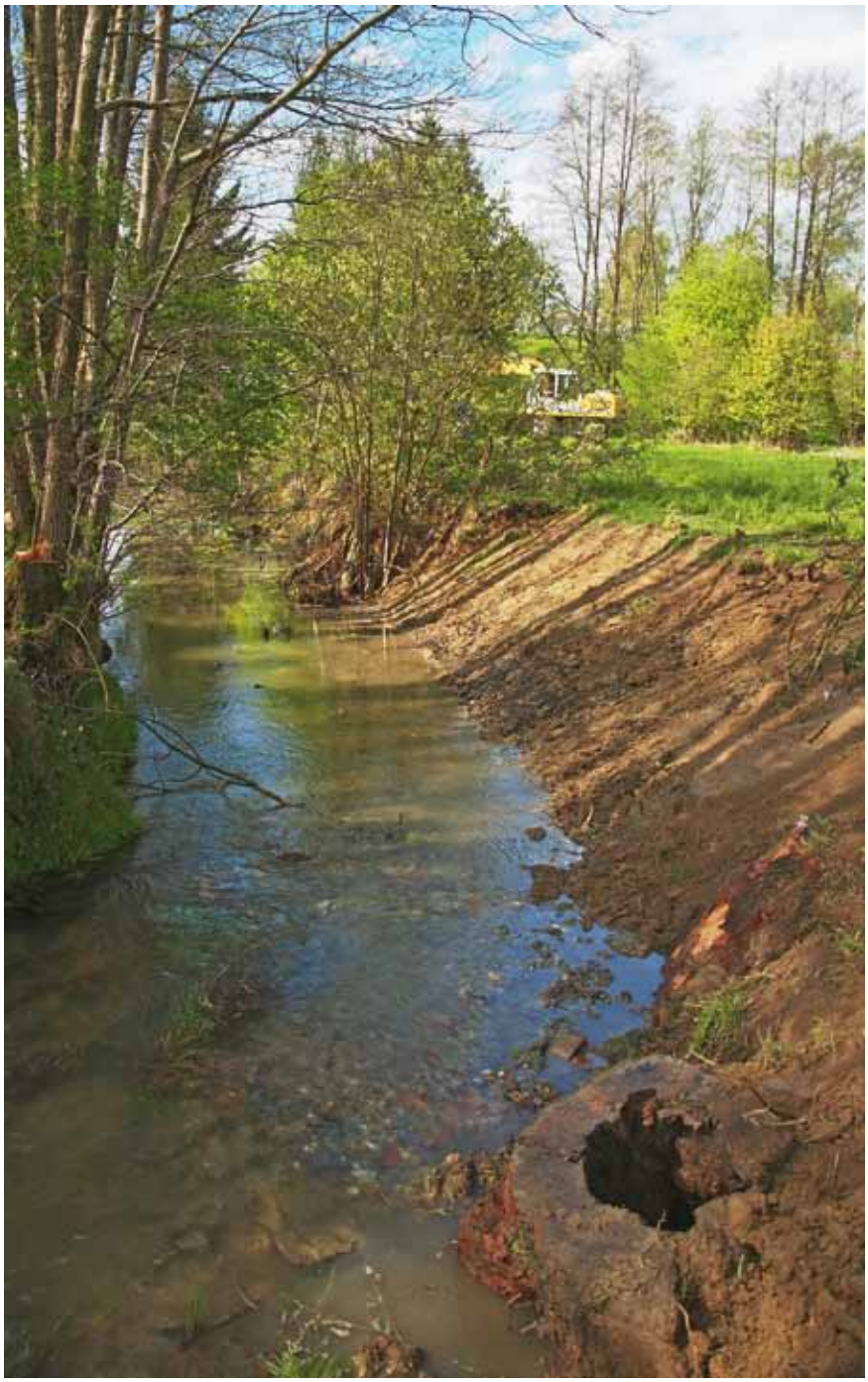
Landtag beschließt Novelle zum oberösterreichischen Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001

Eine lange Vorbereitungszeit, viele Gespräche mit Interessenvertretungen und eine intensive, konstruktive Beratung im Unterausschuss des oberösterreichischen Landtages waren nötig, damit am 13. März 2014 die Novelle zum oberösterreichischen Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001 beschlossen werden konnte. Die wichtigsten Neuerungen betreffen Verwaltungsvereinfachungen, einen verbesserten Schutz der wertvollsten Lebensräume, die Bewilligungspflicht von Windkraftanlagen und Photovoltaikanlagen, die Vorschreibung einer Ausgleichsmaßnahme bei bestimmten wichtigen Vorhaben, die Bestellung einer ökologischen Bauaufsicht und die Verankerung des oberösterreichischen Landschaftsentwicklungsfonds.

Das große Verwaltungsreformvorhaben des Landes Oberösterreich findet auch in der Naturschutzgesetznovelle Eingang, in dem bisher bewilligungspflichtige Vorhaben wie zum Beispiel die Neuanlage von Park-, Abstell- und Lagerplätzen, die Errichtung von Campingplätzen, das Ablagern von Abfall, das Beseitigen von künstlichen und natürlichen, stehenden Gewässern, das Abstellen von Wohnwägen, Mobilheimen etc. künftig nur mehr anzeigenpflichtig sein werden. Dies führt zu einer Beschleunigung der Verfahren und einer rascheren Umsetzbarkeit der beabsichtigten Maßnahmen, ohne jedoch das Schutzinteresse zu vernachlässigen.

Bewilligungspflicht

Dem Schutz vor Einwirkungen auf die besonders wertvollen Lebensräume „Moore, Sümpfe, Feuchtwiesen sowie Trockenrasen und Halbtrockenrasen“ wurde schon bisher besonderes Augenmerk geschenkt. Allerdings waren bisher



Die Umgestaltung von Gewässerufern stellt einen Eingriff in den Naturhaushalt dar.

Foto: Land Oö./ St. Reifeltshammer

diese Lebensräume in den Gewässeruferschutzzonen nicht ausreichend geschützt. Mit der Novelle werden der Bodenabtrag, der Bodenaustausch, die Aufschüttung, die Befestigung oder die Versiegelung des Bodens, die Überflutung, die Düngung und das Pflanzen von standortfremden Gewächsen in diesen höchstwertigen Lebensräumen genehmigungspflichtig. Außerdem bedürfen diese Maßnahmen auch in bestimmten Quelllebensräumen der naturschutzbehördlichen Bewilligung beziehungsweise Feststellung. Unter Quelllebensräumen versteht das Gesetz „vom Quellwasser am Quellaustritt unmittelbar beeinflusste Lebensräume samt den dort vorkommenden Lebensgemeinschaften“, wobei sich dieser Begriff nur auf Sturzquellen, Tümpelquellen und auf bestimmte bedeutende Kalktuffquellen bezieht.

Auch die gänzliche oder teilweise Beseitigung von Blockhalden soll künftig bewilligungspflichtig sein. Für die Errichtung von Windkraftanlagen und von Solarenergieanlagen wurde ebenfalls eine Bewilligungs- beziehungsweise Anzeigepflicht eingeführt. In diesen Verfahren soll der Konflikt zwischen der Erzeugung umweltfreundlicher Energie einerseits und den damit verbundenen Auswirkungen auf Natur und Landschaft andererseits gelöst werden.

In den Gewässeruferschutzbereichen sollen Maßnahmen zur Stabilisierung des Gewässerbettes oder des Uferbereichs als Eingriffe in den Naturhaushalt naturschutzbehördlich geprüft werden. Derartige Maßnahmen haben schwerwiegende Einflüsse auf das ökologische Gefüge von Seen und Fließgewässern und deren terrestrische Umgebung. Bodenabtrag oder -austausch, Befestigung oder Versiegelung können etwa zum Totalverlust der veränderten Flächen als Lebensraum für Insekten oder Fischlarven führen. Sie können auch Wanderbarrieren und Abtrennungen von bestimmten Lebensräumen und Teilhabitaten schaffen. Es war daher geboten, Umgestaltungsmaßnahmen am Gewässerbett und im unmittelbaren Uferbereich der naturschutzfachlichen Beurteilung zu unterziehen. Ausgenommen davon sind allerdings Reparatur- und Instandhaltungsmaßnahmen an künstlichen Gräben und Kanälen und auch an Überfahrten, die ursprünglich rechtmäßig errichtet wurden.

Bei bestimmten, potentiell eingriffsintensiven Vorhaben können auf Grundlage der Gesetzesnovelle ökologische Ausgleichsmaßnahmen vorgeschrieben werden. Bisher wurden diese von einigen Konsenswerbern freiwillig geleistet.

Foto: Land Oö./ St. Reifeltshammer

Ausgleichsmaßnahmen

In die Novelle fand auch eine langjährige Forderung von Naturschützern nach einer Eingriffs-Ausgleichsregelung Eingang. So können künftig bei bestimmten, potenziell eingriffsintensiven Vorhaben wie zum Beispiel Straßenbauten, Leitungsanlagen, Schipisten, Liftanlagen, Rohstoffentnahmestellen und Windkraftanlagen, die im Rahmen der Interessenabwägung trotz schwerwiegender Beeinträchtigungen bewilligt werden müssen, Ausgleichsmaßnahmen für den Verlust besonders wertvoller Lebensräume oder die Beeinträchtigung von Lebensraumfunktionen besonders geschützter Pflanzen- und Tierarten vorgeschrieben werden.

Ausgleichsmaßnahmen vermindern, im Gegensatz zu Auflagen, Bedingungen oder Befristungen, nicht die Intensität des Eingriffs selbst, sondern greifen positiv in die Interessenlage des Naturschutzes ein, indem sie dafür sorgen, dass ein zerstörtes Biotop an anderer Stelle (in größtmöglicher Nähe zum Eingriff) neu geschaffen oder zumindest die relevanten Funktionen des zerstörten Biotops an anderer Stelle zur Verfügung gestellt werden.

Die näheren Regelungen in Bezug auf den Ort, Art, Inhalt und Umfang für die Vorschreibung von Ausgleichsmaßnahmen sollen in einer Richtlinie festgelegt werden. So sollen Ausgleichsmaßnahmen in größtmöglicher Nähe zum Eingriff gesetzt werden. Dabei ist jedoch nicht nur das tatsächliche Vorhandensein geeigneter Flächen, sondern auch deren Verfügbarkeit zu einem wirtschaftlich vertretbaren Preis zu berücksichtigen. Ausgleichsmaßnahmen sind auch nur in natura zu erbringen. Eine Ersatzgeldleistung kommt grundsätzlich nicht in Betracht. Eine finanzielle Beteiligung an bereits laufenden oder in Planung befindlichen konkreten Naturschutzprojekten ist allerdings möglich.

Die faktische und rechtliche Verfügbarkeit von Grundflächen, die für die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen erforderlich sind, ist vor der Inanspruchnahme des Bewilligungsbescheids zu gewährleisten.

Mit diesen Vorgaben soll gewährleistet werden, dass die Vorschreibung von Ausgleichsmaßnahmen auf der Grundlage eines einheitlichen Beurteilungsansatzes schlüssig und nachvollziehbar durchgeführt wird. Das Instrument bietet völlig neue Konfliktlösungsansätze, die aber bisher nicht ausreichend erprobt sind. Die Bestimmungen über die Ausgleichsmaßnahmen sollen daher erst in einem

Mit Hilfe des Landschaftsentwicklungsfonds können wertvolle Lebensräume gesichert und verbessert werden.

Foto: Land OÖ./ M. Strauch

Jahr gelten. Dieses Jahr soll dazu genützt werden, in einem „Probebetrieb“ auf freiwilliger Basis mit jenen Projektwerbern, für die das Regelungsregime künftig praktische Bedeutung haben wird, Erfahrungen zu sammeln und diese in den endgültigen Richtlinientext einfließen zu lassen.

Ökologische Bauaufsicht

Ein weiterer Meilenstein in der oberösterreichischen Naturschutzgesetzgebung ist die Bestellung einer ökologischen Bauaufsicht, um bei Durchführung bestimmter Vorhaben irreversible, schwerwiegende Schädigungen zu vermeiden. Auch hier wurde darauf Bedacht genommen, dass einerseits dieses Ziel erreicht wird, andererseits bürokratische Hürden für die Konsenswerber vermieden werden. Auch bei der Durchführung von Ausgleichsmaßnahmen kann es vorteilhaft sein, dass die Beratung durch eine ökologische Bauaufsicht zu deren Gelingen beiträgt.

Rechtsschutz

In der Öffentlichkeit und auch im Oberösterreichischen Landtag wurde jene Bestimmung sehr kritisch diskutiert, wonach Beschwerden an das Landesverwaltungsgericht grundsätzlich keine aufschiebende Wirkung haben. Nachdem eine vergleichbare Regelung auch bisher bei Beschwerden an den Verwaltungsgerichtshof galt und zu keinen Beeinträchtigungen an Schutzgütern führte, scheint es vertretbar, dass Schutzgutverletzungen auch dann hintanzuhalten sind, wenn der Konsenswerber die erteilte behördliche Genehmigung sofort konsumieren darf. Besteht allerdings begründete Gefahr einer Schutzgutverletzung kann auf Antrag die aufschiebende Wirkung mit Bescheid zuerkannt werden.

Landschaftsentwicklungsfonds

Bei der Abteilung Naturschutz ist derzeit bereits ein oberösterreichischer Landschaftsfonds (ohne eigene Rechtspersönlichkeit) eingerichtet, dessen Aufgabe es ist, langfristig den ökologischen Zustand von Land- und Wasserflächen zu sichern und aufzuwerten und ein professionelles Flächenmanagement umzusetzen.

Dieser Fonds wird nunmehr auch gesetzlich verankert. Die Landesregierung erlässt Richtlinien über die Verwaltung und die Verwendung der Mittel des Fonds. Dem Landtag ist jährlich Bericht zu legen, damit auf dieser Grundlage die erforderlichen Budgetmittel zur Verfügung gestellt werden können.

Die vorliegende Novelle enthält insgesamt viele Neuerungen für eine moderne, bürgerfreundliche Verwaltung und mehr Schutz für Natur und Landschaft.

Fest der Natur – Österreichs größtes Naturfest

Andrea Dumphart
Abteilung Naturschutz

Beim kommenden Fest der Natur am Samstag, 28. Juni 2014 von 10 bis 18 Uhr bieten wir Natur zum Erleben, Staunen, Hören und Anfassen, heuer wieder im Linzer Volksgarten. Zahlreiche Aussteller aus Oberösterreich und darüber hinaus informieren über unsere Natur. Viele Naturschutzorganisationen und -vereine sind vertreten und stellen ihre Aktionen und Projekte vor.

Auch für die kleineren Gäste gibt es ein umfangreiches Rahmenprogramm: Das Kinderprogramm am Fest der Natur 2014 findet heuer unter dem Motto „Schätze der Natur“ statt. Was liegt also näher, als die kleinen Schatzjäger auf eine Entdeckungsreise zu schicken, wo sie viele verschiedene Arten kennen lernen? Doch bevor sie lernen, wie man eine Art schützt, müssen sie etwas über ihren Lebensraum erfahren. Für die fleißigen Entdecker, die alle fünf Stationen durchgemacht haben, gibt es ein besonderes Geschenk: Sie erhalten eine Becherlupe, mit der sie noch viele weitere Lebensräume erforschen können!

Ein spannender Tag voll Spiel und Spaß für Kinder von 3 bis 12 Jahren mit ganz viel Natur und Musik! Basteln, Malen, Kinderschminken, Töpfern, Barfußweg, lustige Gewinnspiele und viele Überraschungen erwarten dich und laden zum Verweilen ein!

Zahlreiche Künstler, wie das „kunterbunte Lieder-Ursophon“, „Agathes Garten“, „Birne Helene“, „Huhn á la carte“ und „die Ratten kommen“ werden uns am Fest besuchen. Musikalisch werden uns die Gruppen „Medley“ und „Stelzhamma“ verwöhnen.

Die Biobäuerinnen und Biobauern von BIO AUSTRIA sorgen am Fest der Natur wieder für feinste biologische Verpflegung und viele Köstlichkeiten zum Mitnehmen. Wer beim Bio-Glücksrad den richtigen Dreh drauf hat, nimmt Sofortgewinne mit. Das Füllen von Sackerl mit duftenden Bio-Kräutern, Weckerl backen und spannende Informationen zum Thema Boden bieten der ganzen Familie lehr- und erlebnisreiche Stunden. Erholung bei köstlichen Bio-Speisen und -Getränken ist garantiert.

Am Fest der Natur findet auch der offizielle Österreich-Start der Kampagne „Rettet unsere Böden“ statt.

Nähere Informationen finden Sie auf www.festdernatur.at.

TERMINE

- **Nachtfalterleuchten im Naturpark Obst-Hügel-Land** — 27. Juni ´14, 20 bis 23 Uhr
  Der Falter-Experte Robert Hentscholek bringt Licht in die geheimnisvolle Welt der geflügelten Nachtschwärmer. Das Nachtfalterleuchten ist eine spezielle Methode, um die Schmetterlinge der Nacht anzulocken. Bei warmem, trockenem Wetter kann man viele verschiedene Nachtfalterarten entdecken.
  Treffpunkt: Gemeindeamt, 4612 Scharten
  Ausrüstung: Taschenlampe
  Kosten: Erwachsene 9,- Euro, Kinder 4,- Euro
  Anmeldung: im Naturpark-Büro unter 07249/47112-25 oder info@obsthuegelland.at
- **„Die Bunte Welt der Vögel“ in der Koaserin, Ferienaktion für Kinder von 6 bis 10 Jahren zum Thema Vögel** — 16. Juli ´14, 9 bis 12 Uhr
  Vögel erstaunen uns durch die Farbenpracht ihres Gefieders, erfreuen uns durch ihren schönen Gesang und faszinieren uns durch ihre geheimnisvolle Lebensweise.
  Bei dieser Ferienaktion lernen wir die häufigsten Vogelarten kennen und bekommen spielerisch Einblick in das interessante Leben der Gefiederten. Als Abschluss baut jedes Kind einen Vogelnistkasten für den eigenen Garten.
  Treffpunkt: Naturerlebnisinsel Koaserin, Haargassen 1, 4722 Peuerbach
  Kosten: 8,- Euro inkl. einem Nistkasten-Bausatz
  Leitung: Julia Kropfberger und Mag. Eva Mayr
  Anmeldung: im Naturschutzbundbüro unter 0732/779279 bzw. 0676/3647213 oder oberoesterreich@naturschutzbund.at.
- **Sensenmähkurs** — 1. August ´14, 13 bis 17 Uhr
  Dieser vierstündige Kurs vermittelt das schöne Mäherlebnis mit der Sense und bringt darüber hinaus erweiterte Kenntnisse und Übungen im Mähen sowie die Grundbegriffe des Sensendengelns mit dem Schlagdengelapparat.
  Treffpunkt: Restaurant Habanero, Landstraße 10, 4553 Schlierbach (Parkplatz)
  Teilnehmerzahl: max. 8 Personen
  Ausrüstung: festes Schuhwerk, kleine Jause und Getränk, Regen- bzw. Sonnenschutz; eigene Sensenmitnahme möglich, aber nicht erforderlich
  Leitung: David Priller
  Anmeldung: im Büro der Stiftung für Natur unter info@stiftungnatur.at oder 0732/779279
  Nähere Informationen: www.stiftungnatur.at

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den Naturschutzbund Oberösterreich aufgenommen zu werden.

❒ Mitgliedschaft* € 30,–/Jahr
❒ Familienmitgliedschaft* € 36,–/Jahr
❒ Förderer* € 100,–/Jahr
❒ Mitglied Wenigverdienende* € 24,–/Jahr

*Zutreffendes bitte ankreuzen!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

☐ Falls gewünscht, bitte ankreuzen!

Name .....

Geburtsdatum ..... E-Mail .....

Adresse .....

IBAN ..... BIC .....

Unterschrift .....

Bitte ausreichend frankieren

| naturschutzbund |
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz

BÜCHER

Geheimnis Wasser

Lebens-, Heil- und Genussmittel

Wasser, unser „Lebensmittel Nummer 1“ ist so alltäglich, dass es in seiner Präsenz und Wirksamkeit oft gar nicht mehr bewusst wahrgenommen wird. Der Autor unternimmt den Versuch, Wasser in seinen Aspekten als Lebens, Heil- und Genussmittel umfassend darzustellen. Der Bogen spannt sich dabei von Wasseranalysen und gesetzlichen Verordnungen zur Wassergüte über die Rolle des Wassers als Nahrungsmittel, den Beitrag des Wassers zur Gesundheit bis hin zur Wasserqualität von Flüssen und Seen.
Peter Jäger, 2011; Leopold Stocker Verlag; 190 Seiten; ISBN 978-3-7020-1309-7; Preis: 19,90 Euro

Vogelarten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Singvögel

Dieses Buch der Singvögel ist die erste bebilderte Übersicht über die Vogelarten der drei Länder und beschreibt Bestimmungsmerkmale, Verwechslungsmöglichkeiten, den Lebensraum sowie weitere spannende Charakteristika. Die 108 Artenporträts werden durch Verbreitungskarten und Angaben zum Bestand, zur Bedrohung und zum Auftreten im Jahreslauf ergänzt. Jede Art wird mit mehreren Fotos dargestellt, die die Tiere in ihren verschiedenen Federkleidern zeigen.
Carl'Antonio Balzari et al., 2013; Haupt Verlag; 254 Seiten; ISBN 978-3-258-07748-2; Preis: 29,90 Euro

Der Große Weg hat kein Tor

Nahrung, Anbau, Leben

Der Autor arbeitete als Mikrobiologe in der Forschung, bis er eines Tages erkannte, dass wir die Komplexität der Natur nicht verstehen, die Wechselbeziehungen nicht überschauen und so die Folgen unserer Handlungen nicht vorhersehen können. Um seine Erkenntnis für jedermann nachvollziehbar zu machen, wurde er Bauer und ging den Weg der natürlichen Landwirtschaft – konträr sowohl zu traditionellen Methoden als auch zum modernen Agrobusiness.
Masanobu Fukuoka, 2013; Pala Verlag; 174 Seiten; ISBN 978-3-89566-206-5; Preis: 14,40 Euro

Blumenkinder in der Wiese

Dieses einzigartige Kinderbuch ist ein „must have“ für alle, die mit Kindern auf spannende und lehrreiche Weise die essbaren Blumen unserer Wiesen kennenlernen wollen. Tolle Gedichte, einfache Rezepte, ein Realbild zum Finden in der Wiese und acht entzückend illustrierte Blumenkinder, die begeistern. Für Kinder ab zwei Jahren beziehungsweise für die ganze Familie.
Ursula Meiser-Meindl, 2014; Iss mich Pflanzen Verlag; 28 Seiten; ISBN 978-3-950-3738-0-6; Preis: 15,- Euro

Empfänger

P.b.b.
Verlagspostamt: 4020 Linz
GZ 02Z030927 M

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 74

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Informativ 74 1-20